

Handout**Predigt****Mt 13,31-33****“Dem Reich Gottes auf der Spur”**

Wenn wir in die Evangelien schauen, wird schnell klar: Kein anderes Thema als das Reich Gottes hat Jesus mehr fasziniert. Sein Denken, Fühlen, Reden und Handeln wurde von diesem Thema durchzogen – angefangen bei seiner ersten öffentlichen Predigt: *„Euch ist das Reich Gottes nahegekommen. Darum denkt um. Verlasst die ausgetretenen Pfade euer Sorgen, Deutungen und Erwartungen. Und vertraut dieser guten Nachricht: Gottes Reich ist euch nahe!“* (Mk 1,15)

Jesus redet hier nicht von einem irdischen Reich, einem Staatsgebilde oder Machtsystem. Das Reich Gottes ist vielmehr dort zu finden, wo Gott als Herr anerkannt und angebetet wird. Durch alle Zeiten hindurch und an jedem Ort dieser Welt. Und überall dort, wo Jesus ist, ist auch das Reich Gottes. Jesus bringt uns dieses Reich. Und wenn er am Ende der Zeit wiederkommen wird, dann wird auch sein Reich endlich für alle sichtbar sein.

Jesus war fasziniert vom Reich Gottes. Und weil es uns unmöglich ist, göttliche Dinge mit unserem menschlichen Denken zu erfassen, hat Jesus darüber viel in Gleichnissen gesprochen. In Bildern aus dem Alltag der Menschen damals, um zum Verstehen zu helfen. Matthäus hat viele dieser Gleichnisse in Kapitel 13 zusammengefasst.
Lest Mt 13,31-33.

Kontext: Damals war in Israel die Erwartung mit Händen zu greifen, Gott würde bald den Messias senden, der sein Volk in dessen Freiheit und Berufung zurückführen wird. Die Jünger hatten alles aufgegeben und waren Jesus nachgefolgt, weil sie in ihm einen Mann Gottes sahen. Zunächst mit der Hoffnung, dann mit der Gewissheit, dass er dieser Messias ist. Und die Massen, die sich um Jesus scharten, schienen

ihnen recht zu geben. Aber dann wendete sich das Blatt. Der Widerstand der frommen Elite gegen Jesus nahm zu und sein Rückhalt unter den Menschen ab. Immer mehr kündigten ihm die Gefolgschaft auf. Und den Jüngern stellten sich Fragen: Haben uns unsere Erwartungen getäuscht? Bricht mit Jesus das Reich Gottes etwa nicht so an, wie wir es erhofft hatten? In dieses Fragen hinein erzählte Jesus die Gleichnisse.

①. In beiden Gleichnissen verheißt Jesus kein Mehr oder Größer, sondern eine neue Qualität!

Im Orient galten Senfkörner als besonders klein. Jesus bezog sich darauf, als er von einem Glauben – so klein, wie ein Senfkorn – sprach, der dennoch Berge versetzen kann. Und anders als in unseren Breiten wird die Staude des Schwarzen Senfs durchaus 3 bis 4 m hoch. Deshalb redet Jesus hier von einem Baum, der von Vögeln bevölkert wird. In diesem finden sie Schutz und Nahrung und einen Platz zum Nisten. Darauf kommt es Jesus an: Aus einem kleinen Senfkorn werden nicht viele Körner, sondern ein Schutzraum und Zufluchtsort für viele. Eine neue Qualität. So ist das Reich Gottes.

Ganz ähnlich im zweiten Gleichnis: Der Sauerteig ist ein kleiner Teig-Rest, der vom vorherigen Backtag aufgehoben wird, damit er in Gärung gerät. Mit diesem kann beim nächsten Backen sehr viel Mehl durchsäuert werden. Und das tut man, weil ungesäuertes Brot hart, trocken und spröde ist. Sauerteig jedoch macht das Brot weich, locker und schmackhaft. Wieder kommt es Jesus auf eines an: auf die verwandelnde Kraft des Sauerteigs. So wie dieser einen Teig aus Mehl und Wasser verwandelt, so verwandelt das Reich Gottes unser Leben – und zwar auf allen Ebenen: persönlich und in Gemeinschaft. Denn wo das Reich Gottes aufkeimt, wächst die Kraft zur Vergebung, Annahme und Liebe. Auch unbequemen und schwierigen Menschen gegenüber. Da werden Hoffnung und Zuversicht stark. Da sind Heilung und Freiheit real. Eine neue Qualität.

2. Beide Gleichnisse beleuchten unterschiedliche Aspekte des Reiches Gottes, die einander ergänzen.

Wenn das Reich Gottes wächst, dann entsteht etwas völlig Neues. Aus einem Senfkorn wird ein großer Baum. Der Baum ist hier ein Bild für die Gemeinde. Da, wo Jesus ist, entsteht Gemeinde. Eine Gemeinschaft, deren Mittelpunkt er selbst ist. Und in dieser wird Gott für Menschen sichtbar und erfahrbar. Was Jesus hier sagt: Neben der Anbetung Gottes ist eine der wichtigsten Berufungen der Gemeinde, ein Schutzraum für Menschen zu sein. Im Bild: Der Baum steht und die Vögel kommen. Und sie ziehen auch nicht gleich weiter, sondern bauen Nester. Sie bleiben, weil sie ein Zuhause gefunden haben. Einen Ort zum Leben. Im Gleichnis vom Senfkorn spricht Jesus also von einer „Komm-Struktur“. Menschen kommen zur Gemeinde und finden ihren Platz. Sie finden ein Zuhause. Es stellt sich daher die Frage: Für wen können und sollen wir solch ein Zuhause sein? Wem sollen wir Schutz bieten?

Einen zweiten Aspekt beleuchtet das Sauerteig-Gleichnis. Das Bild ist hier ein anderes: Während der Baum ein Baum bleibt, löst sich der Sauerteig im Mehl auf. Er wird in das Mehl hineingeknetet und ist von diesem dann nicht mehr unterscheidbar. Aber der Geschmack wird ein anderer. Die Atmosphäre verändert sich. Die Gesellschaft wird durchdrungen. Ein wenig Sauerteig hat große Auswirkungen. Jesus spricht hier von einer „Geh-Struktur“. Hin zu den Menschen. Um die Welt zu verändern.

Es ist sicher kein Zufall, dass Jesus für das Reich Gottes keine Bilder aus dem Bauhandwerk verwendet hat. Obwohl er doch Zimmermann war und Häuser bauen konnte. Er hat das nicht getan, weil das Reich Gottes wächst wie alles andere in der Schöpfung. Und den „Bauplan“ hierfür, die DNA, hat Gott in seine Geschöpfe hineingelegt. Das gilt genauso auch für uns und unsere Berufung! Was Gott mit uns vorhat, hat er in unser Herz geschrieben. Darum lasst uns hinhören und dann tun, was Jesus uns zeigt.